

6 Turmfalken, 200 Lachmöwen, 8 Rabenkrähen und 400 Stare auf. Gegen 15.30 Uhr strich der weiße Bussard unter lebhaften Rufen vom Hopfenfeld ab, segelte im Aufwind in eine Höhe, die ihn fast nur noch mit dem Fernglas erkennen ließ und flog dann in südlicher Richtung ab. Dieser vermutliche Zugvogel ist später nicht mehr im Gebiet gesehen worden.

Im allgemeinen ist partieller Albinismus die häufigste Form von Hypochromatismus und tritt bei urbanen Arten eher auf, als bei Nicht-Kulturfolgern. Da dieser Mäusebussard extrem von der normalen Färbung heller Exemplare seiner Art abwich und eher an einen leuzistischen Vogel denken ließ, erschien die Beobachtung als mittelenswert.

Ein versuchtes Belegfoto zeigt auf Grund der kleinen Brennweite des Teleobjektives und der Fluchtdistanz des Bussards nur in geringer Größe den weißen Körper und den dunklen Stoß des Vogels.

Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Nonpasseriformes. — Wiesbaden
CREUTZ, G. (1983): Greifvögel und Eulen. — Leipzig
JONSSON, L. (1992): Die Vögel Europas. — Stuttgart
MELDE, M. (1983): Der Mäusebussard. Neue Brehm-Bücherei Band 185. — Wittenberg Lutherstadt
PERRINS, CH. (1987): Vögel. — Hamburg

Eingegangen am 6. 3. 1996

ROLF WEISSGERBER, H.-Lindner-Straße 2, D-06712 Zeitz

Eine Todesursache für den Pyrenäen-Desman (*Galemys pyrenaicus*). — Im nördlichen Portugal und Spanien und in den französischen Pyrenäen kommt der Pyrenäen-Desman (*Galemys pyrenaicus*) als eine Reliktart vor (vergl. NIETHAMMER u. KRAPP 1990, S. 79–92). Er besiedelt dort hauptsächlich Gebirgsbäche, jedoch auch Flüsse und stehende Gewässer. Die Bestandsbedrohung durch zunehmende Wasserverschmutzung und durch Gewässerausbau berechtigt, daß diese Art geschützt ist. Der Autor konnte 1995 eine wohl seltenere, doch durch den Menschen hervorgerufene Todesursache für den Pyrenäen-Desman feststellen.

Das Tal der Rebenty, ein Nebenfluß der Aude im südwestlichen Teil der Pyrenäen, ist von Gewässerausbau und Beeinträchtigung durch Abwasser (abgesehen von wenigen kleinen Ortschaften) weitgehend verschont. In dem stellenweise über 100 Meter tiefen Tal bei ca. 600 m ü. NN schlängelt sich die Rebenty zur reißenden Aude hin. Der Bach hat zwischen den Dörfern Joucou und Marsa eine durchschnittliche Breite von 4 bis 6 Metern und ist größtenteils von Wald umgeben. In der Nähe der Dörfer sind bachnahe Flächen als Wiesen und Weiden, seltener für kleinparzelligen Ackerbau genutzt. Die angrenzenden felsigen Hänge weisen meist Neigungen von über 45° auf. Kleine Rinnsale speisen den Bach.

Die Bewässerung der bachnahen Ackerflächen erfolgte in einem Fall unter Ausnutzung des Gefälles eines kleinen steil abfallenden Seitenarmes der Rebenty. In das ca. 1 Meter breite Rinnsal wurde ein PVC-Schlauch ca. 100 Meter bachaufwärts gelegt, so daß die im Schlauch entstandene Wassersäule genügend Druck aufbrachte, um mehrere handelsübliche Beregner anzuschließen. Der in den Bach gelegte Schlauch erwies sich jedoch für eine Reihe von Tierarten als Falle. So auch mehrmals für den Pyrenäen-Desman. Der Desman schlüpfte in die im Bach liegende Öffnung des Schlauches und wird vom hohen Wasserdruck bis zur Düse des Beregners oder bis zu einer Engstelle des Schlauches gedrückt. Vom Bauer muß der Kadaver dann aus dem Schlauch gespült werden.

Auf einen derartigen Kadaver wurde der Autor Anfang Juli 1995 vom Bauern aufmerksam gemacht. Das mazerierte Tier konnte als Pyrenäen-Desman bestimmt werden. Das Teilskelett dieses Tieres befindet sich in der Sammlung des Mauritianums. Weiterhin mußten des öfteren Nattern aus dem Schlauch gespült werden. Dabei handelt es sich sicher um Vipern-Nattern (*Natrix maura*) und Ringelnattern (*Natrix natrix astreptophora*), die vom Autor häufig in und an der Rebenty beobachtet werden konnten. Kleinere Tiere, wie Molche, Salamander und Wirbellose, die in den Schlauch gelangen, werden höchstwahrscheinlich im mazerierten Zustand durch die relativ großen Düsen gedrückt, so daß diese vom Bauern nicht bemerkt werden.

Der Zustand konnte mittels eines engmaschigen Drahtkorbes, der um die Öffnung des Schlauches gebunden wurde, behoben werden

➤ Weitere Fallen für den Desmanen könnten die weiter oberhalb im Bachtal liegenden Forellenzuchtanlagen sein. Die Betonbehälter liegen direkt im Bachbett oder im Nebenschluß mit diesem, so daß Desmane in sie gelangen können. In einem mit großen Forellen (*Salmo trutta* oder *S. gairdneri*) besetzten Hälter wird ein hineingefallener Desman nur kurze Zeit leben, bis er als kleine Abwechslung von den Fischen gefressen wird. Beobachtungen darüber liegen jedoch nicht vor. Abschließend muß jedoch bemerkt werden, daß beide nur punktuell wirkenden Todesursachen keinen maßgeblichen Einfluß auf den Bestand des Pyrenäen-Desman haben dürften. Gewässerausbau und -verschmutzung sind die hauptsächlichen Ursachen für den Rückgang von aquatisch und semiaquatisch lebenden Tierarten.

Literatur

NIETHAMMER, J. u. F. KRAPP (Hrsg., 1990): Handbuch für Säugetiere Europas. Band 3/1. — Wiesbaden

Eingegangen am 3. 4. 1996

Dipl.-Museol. MIKE JESSAT, Mauritianum, Postfach 1644, D-04590 Altenburg